







An dem
Begräbniß-Tage/
Des (weyland)
Wohl-Edlen und Wohlgelahrten Herrn,

S E R D I N A N D

Serdinand Schubert,

J. U. CANDIDAT.

Wolte
Seine schuldige Pflicht
gehorsambst abtatten,

Des
Hoehwertbesten Schubertischen Hauses
ergebenster Diener

Johann Benjamin Kundmann,
J. U. C.

H A L L E,

drucks George Jacob Lehmann/ Priv. Univ. Buchdrucker.





† † †

S Er wahre Weisheit kennt, u. sich der Jugend weyht,
 Der wird in kurzem sehn daß hier nichts ewig stehet.
 Daß dieser Bau der Welt voll von Vergänglichkeith,
 Und alles was mann sieht in kurzer Zeit vergehet.
 Nichts kann ohn Ende stehn was unser Auge sieht,
 Es ändert sich die Zeit, es wechseln alle Stunden.
 Und wenn die klugste Hand, sich noch so sehr bemüht,
 So hat sie doch noch nichts, was ewig dauert, erfunden.
 Wo ist das grosse Rom mit aller seiner Pracht,
 Wo Troja, wo Athen und Babels-Thurm geblieben?
 Hat solche nicht schon längst die Zeit zu nichts gemacht?
 Und hat der Zeiten Zahn, nicht alles aufgerieben?
 Die Welt vergeht auch selbst mit aller ihrer Zier,
 Mann kann nichts ewiges auf dieser Erden finden.
 Drumb stell ich mir die Welt in einem Bilde für;
 Mit dieser Überschrift: *Dij alles muß verschwinden.*
 Wohl dem wer dieses nun bey früher Zeit bedenckt,
 Wehlt vor den Laster-Steg, die grade Bahn der Jugend.
 Wohl dem der nicht sein Herz, an Eytelkeiten hendt;
 Der Mensch ist höchst beglückt, auch in der zärtsten Jugend.
 Er spottet denn hernach die Wollust dieser Welt,
 Er lacht der Eytelkeit, wo keine Ruh zu finden,
 Weil er was Ewiges vor sein Vergnügen hält,
 Kann ihn die schnöde Lust, mit keinen Stricken binden.
 Allein wie laufft nicht ist die Jugend in den Todt,
 Es rennt manch junger Mensch mit willen ins Verderben.
 Er dencket bey sich selbst: Mit dier hats keine Noth!
 Du bist ja noch so jung, wer wird so zeitlich sterben?
 So lebet er alsdenn im wilden Wesen hinn,
 Er sucht sein Wohlergehn im Spielen oder Sauffen,
 Er liebt verbotne Lust, wo Schaden der Gewinn,
 Und sein Vergnügen ist: Sich Schlagen oder Mauffen.
 Ein solcher wilder Mensch der dencket nicht dabey,
 Daß ihm der blasse Todt vor seiner Thüre wachet.
 Ja daß sein Ende wohlt, vielleicht gar nahe sey,
 Und ob mann nicht sein Grab noch diese Stunde machet.

Ulcio

Allein wer Mäßigkeit, und reine Weißheit liebt,
Der wird der Uppigkeit im rechten Ernste fluchen.
Wer seinem Schöpfer sich nur ganz und gar ergiebt,
Der wird die Sünde fliehn und wahre Tugend suchen.
Die Wollust ist ein Gift mit Zucker überdeckt,
Sie weiß die Laster uns aufs schönste vorzustellen.
Alleine, giebt man acht, was im verborgnen steckt,
So findet man alsbald: Das ist der Weg zur Hölle.
Diß alles hastu wohl erblaster Freund bedacht,
Du hast die Tugenden und Uppigkeit erwogen,
Die Wollust hastu stets, mit ihrer Lust veracht,
Im Gegentheil bistu der Tugend nachgezogen.
Dich hab ich liebster Freund von Kindheit an gefant,
Deswegen kann ich Dir ein wahres Zeugniß geben;
Von Lastern hastu Dich, wie möglich abgewand,
Du führst von Jugend auf ein exemplarisch Leben.
Vornehmlich hastu GOTT im höchsten Grad geliebt,
Den Nächsten hastu nie durch Trug und List betrogen.
Die Eltern hastu nicht, mit Willen je betriebl,
Und dem Geschwister warstu bis in Todt gewogen.
Du miedest Böllerey und lobest Uppigkeit,
Was wieder Tugend ließ, das kontest du nicht leiden.
Erregte sich etwan von ohngefehr ein Streit,
So trachtetestu darnach denselbigen zu scheiden.
Den Schwähren warstu feind, und diß weiß ich gewiß,
Daß Du sehr viel Verdruß bey Fluchen hast empfunden.
Und wenn Dein Mund einmahl auch Worte hören ließ,
So waren selbige mit Neidigkeit verbunden.
Du liebst ein guttes Buch vor eytle Phantasie,
Was Würdiges suchstu nach Würden zu erheben.
In Rechten gabest du dir viel und große Müh,
Nicht nur, sie zu verstehn, nein, auch darnach zuleben.
Den Todt hastu Dir stets im Leben vorgestellt,
Und also kontest du im Tode nicht verderben.
Deswegen giengstu auch mit Freuden auß der Welt,
Und lerntest uns dabey, wie man soll selig sterben.
Du hast die Nichtigkeit des Lebens oft bedacht,
Die Augen hastu nicht von deinem GOTT gewendet.
Du hast mit starckem Muth, die schnöde Lust veracht,
Und also hastu auch den Lauff mit Ruhm vollendet.
Obgleich die Kranckheit Dir, die Sinnen ganz verrückt,
(Ach aber denck ich dran, so will mein Herze brechen.)
Doch hatstu deinen GOTT sehr fest ins Herze gedrückt,
Und singst, zwar stählende, noch dieses anzusprechen:

GOTT

GOTT Vater / Sohn / und Geist / nimm mich zu Gnaden an /
Nimm meine Seele nun in deine Vater-Hände.

Drauf hastu deinen Mund, nicht ferner aufgethan,
Schlieffst sanfft und selig ein, und dieses war dein Ende.

Nun fordert zwar von mir, die treue Freundschafts-pflicht,
Durch ein betrubtes Lied dein Grab-Mahl zu beehren.

Allein da mir mein Herz vor grossem Trauren bricht,
So will ich auch nicht mehr der Eltern Trauren mehren.

Doch schliesz ich ewig Dich in mein Gedächtnis ein,
Ich werd ohn Unterlas an deine Treue denken.

Dein Nahme soll bey mir stets angeschrieben seyn,
Und ich werd' öfters Dir noch manche Trähnen schencken.

Ihr aber, die ihr euch ob diesem Fall betrubt,
Ihr Eltern die ihr iht den lieben Sohn beweinet.

Ihr andern die Ihr Ihn als ein Geschwister liebt,
Stellt eure Trähnen ein, GOTT hat es gutt gemeinet.

Er ist iso bey GOTT in seinem Freuden-Saal,
Wir werden auch zu Ihm in kurzer Zeit gelangen.

Wir werden Ihn alsdenn nach vieler Angst und Quahl,
Und nach der Thränen Saat, mit grösser Lust umfangen.

Ihr liebtet, Werthe, zwar innigst, euren Sohn,
Doch war die Liebe groß, so war doch GOTTes driebler.

Drumb nahm er Ihn zu sich, in seinen Himmels Thron,
War Er auf Erden lieb, im Himmel ist Er lieber.

Deswegen gönnet Ihm, nunmehr seine Ruh,
Wir müssen GOTTes Rath, in allen Fällen loben.

Mich deucht der Seelige, rufft Euch die Worte zu:
Klagt nicht Geliebteste, Ich bin wohl aufgehoben.

Nun ruh Geehrter Freund, ruh wohl in Deiner Grufft,
Bergnüge dich in GOTT, mit innigstem Ergößen.

Schlaf wohl, bis Dich der Herr, aus Deinem Grabe rufft.
Ich aber will Dir noch die kleine Grabchrift setzen:

In diesem Sande ruht der wahren Jugend-Pracht,
Der Eltern Freund und Lust, und der Geschwister Sonne

Doch wenn diß alles wird nur in drey Worte bracht,
So liegt allhier entselt; **Des Vaterlandes**

Sonne.

† † †

† † †

† † †

† † †

† † †

2°

Gb 956,

ULB Halle
001 594 751



St 12

Walter Becker
Buchbinderei
Halle, Thüringer Str. 24

WMA





An dem
Begräbniß-Tage/

Des (weyland)

und Wohlgelahrten Herrn,

B E R N H A R D

Stand Schubert's,

U. CANDIDATI.

Wolte

die schuldige Pflicht

gehorsambt abstaten,

Des

sten Schubertichsen Hauses

ergebenster Diener

Benjamin Hundmann,

J. U. C.

H A L L E,

de Jacob Lehmann/ Priv. Univ. Buchdrucker.

